Das Leben schlägt den Film **(rumänische Redewendung)**

Das rumänische Kino ist aus der Asche des Sozialismus und einer langen Agonie auferstanden – aber es hat den internationalen Zuspruch auch bitter nötig. Im ganzen Land gab es, als Mungiu in 2007 Cannes gewonnen hat, nur noch 70 Kinos, ein Siebentel des Bestands aus Ceausescu-Zeiten. In 2001 wurde in Rumänien sogar keinen einzigen Film produziert.

Rekonstruktion (1968, 71) von Lucian Pintilie, 100 Min.

Zwei Oberschuler müssen ihre Kneipenschlägerei vor der Kamera noch einmal für pädagogische Zwecke nachspielen, um vor den Folgen der Trunkenheit zu warnen. Mit Erfolg: Einer der beiden Protagonisten erliegt seiner Verletzung. Im Stil des englischen Free Cinema, nach einer wahren Begebenheit.

Zehn Jahre früher: **Rekonstruktion (1959)** von Virgil Calotescu

Die propagandistische Rekonstruktion eines Überfalls auf die rumänische Nationalbank, wo die angeblichen Räuber ihre eigenen Rollen übernehmen müssen. Anschließend werden sie zum Tode verurteilt und hingerichtet. Das Drehbuch schrieb ein Oberst der Securitatea **Gheorghe Enoiu** (der *Schlächter* genannt), der die Verhöre geleitet hatte.

Der große kommunistische Raubüberfall (2004) von Alexandru Solomon, 70 Min

In diesem Dokumentarfilm schildert Alexandru Solomon den Fall und seine Fragwürdigkeit.

Ware und Geld (2001) von Cristi Puiu, 90 Min

Ein junger Mann träumt von der Eröffnung eines eigenen Geschäfts. Er sieht seine Chance gekommen, als ihm ein lokaler Gangster viel Geld verspricht, wenn er eine Tasche nach Bukarest transportiert... Cristi Puiu folgt seinen Protagonisten mit der Handkamera in einem fast dokumentarischen Stil. **Ware und Geld** gilt als Grundstein des rumänischen Nouvelle Vague, Cannes (Quinzaine des Réalisateurs).

Der Tod des Herren Lazarescu (2005) von Cristi Puiu, 153 Min

Der Film spielt sich in einer einzigen Nacht ab und ist aus der Hand gefilmt. In den Krankenhäusern konnte Puiu nur nachts drehen und litt tagsüber an Schlaflosigkeit.[1] Uraufgeführt wurde das Werk anlässlich der Filmfestspiele von Cannes 2005 und erhielt die Auszeichnung Un Certain Regard. Beim Europäischen Filmpreis 2005 war der Film für die beste Regie und das beste Drehbuch nominiert. Hauptdarsteller Ion Fiscuteanu starb zwei Jahre nach Erscheinen des Films.

4 Monate 3 Wochen und 2 Tage (2007) von Cristian Mungiu, 113 Min

Ein unsentimental inszeniertes Abtreibungsdrama zweier Studentinnen in den späten Jahren der Diktatur. *Goldener Palme in Cannes 2007.*

California Dreamin´ (2007) von Cristian Nemescu**,**155Min

Im gleichen Jahr gewann in Cannes auch **California Dreamin´** den 1. Preis *Un certain regard*. Der erst 27-jährigen Nemescu erzählt vom Zwangsaufenthalt eines US-Nachschubzugs in einem rumänischen Dorf während des Nato- Kriegs gegen Serbien. Der Regisseur ist kurz vor der Filmpremiere umgekommen.

12:08 östlich von Bukarest (2006) von Cornel Porumboiu, 97 Min

Sechzehn Jahre nach dem Sturz Ceaucescus lädt der lokale TV-Sender einer Provinzstadt zwei Männer ins Studio, um mit ihnen zu diskutieren, ob es auch abseits der rumänischen Metropole Bukarest so etwas wie eine Revolution gab? *Camera d'Or 2006, Cannes*.

Polizist, Adjective (2009) von Corneliu Porumboiu, 115 Min

Corneliu Porumboiu bescheinigt dem gegenwärtigen Rumänien eine gesellschaftliche Agonie im letzten Stadium: Ständig gleiche Abläufe von Routine und Observation, die unversehens in eine komisch-unheimliche Lektion von Rhetorik und Dialektik umschlagen. (Christoph Egger/ Vienale 2018) *Un Certain Regard 2009, Cannes*

Wenn ich pfeifen will, dann pfeife ich (2010) von Florin Serban, 94 Min

In dem Film geht es um einen Jugendlichen, der im Gefängnis sitzt und erfährt, dass seine Mutter mit dem kleinen Bruder das Land verlassen will. Daraufhin nimmt der Jugendliche in der Haftanstalt eine Geisel. Die atemberaubende Knast-Story problematisiert die Erfahrungen der Kinder, die ohne ihre im westeuropäischen Ausland arbeitenden Eltern auskommen müssen. Florin Serban hat damit den *Großen Preis der Jury* bei der *60. Berlinale* und *den Alfred-Bauer-Preis* für den innovativsten Film gewonnen.

Mutter und Sohn (2013) von Călin Peter Netzer, 112 Min

Cornelia ist eine 60jährige erfolgreiche Architektin aus der Oberschicht Bukarests. Ihr einziger Sohn Barbu, Mitte Dreißig, versucht sich vehement der Fürsorge und den Ansprüchen seiner Mutter zu entziehen. Als er einen Verkehrsunfall verschuldet, bei dem ein Kind stirbt, versucht sie alles, um seine Verurteilung zu einer Haftstrafe zu verhindern. **Mutter und Sohn** gewann den *Goldenen Bären bei der 63. Berlinale*.

Aferim (2015) von Radu Jude, 108 Min

Die Jagd nach einem entflohenen Zigeunersklaven. Der Film, der 1835 als absurder Western im rumänischen Niemandsland beginnt, wirft Fragen nach der Akzeptanz anderer in der damaligen genauso wie in der heutigen Gesellschaft auf. Der Plot beruht auf historischen Dokumenten. Erst um 1850 wurde die Leibeigenschaft in Rumänien verboten. Radu Jude wurde als bester Regisseur mit dem *Silbernen Bären* bei der *65. Berlinale* ausgezeichnet.

Ana, mon amour (2017) von Călin Peter Netzer, 125 Min

Zwei Studenten lernen sich im Studium kennen und haben eine sehr innige Beziehung zueinander. Bald fällt Toma jedoch auf, dass Ana neurotisch ist und ständig Panikattacken hat. **Ana, mon amour** erzählt von dem Versuch, einen Körper, eine Beziehung und nicht zuletzt die familiären Schlachtfelder, die die kommunistische Vergangenheit in der Gegenwart hinterlassen hat, unter Kontrolle zu bekommen. *Silberner Bär2017 für das beste Drehbuch.*

Touch me not (2018) von Adina Pintilie, 125 Min

Der Gewinner des *Goldenen Bären der Berliner Filmfestspiele 2018* stellt immer wieder seine Produktionsbedingungen aus, dokumentarische und fiktive Elemente verschmelzen. Die Kamera erforscht die Textur menschlicher Haut, nimmt feinste Härchen auf, Schamhaar und einen Penis, einen Finger und eine Hand. Nacktheit gehört zu den essenziellen Elementen in Adina Pintilies Film. Laura (Laura Benson), einer Frau um die 50, beobachtet einen Callboy dabei, wie er duscht und vor ihr masturbiert. Berührungen zwischen Mann und Frau finden nicht statt. »Touch Me Not« ist im Fall von Laura wörtlich zu verstehen. »Noli me tangere« ist für sie oberstes Gebot.

Kurzfilme

Reise in die Stadt (2003) von Corneliu Porumboiu, 19 Min

Der Kurzfilm "Reise in die Stadt“, der in seiner Skurrilität an Kusturica erinnert, wurde 2004 in Cannes mit dem *2. Preis Cinéfondation* prämiert. Ein schüchterner Erfinder und ein listiger Fahrer verlassen ihr Dorf und fahren in die Stadt, um für die Schule einen Computer mit Internetverbindung und für den Bürgermeister eine Klobrille zu holen. Leider feiert die Stadt grade ihr Jubiläum.

Livius Traum (2004) von Corneliu Porumboiu, 40 Min

Porumboius Kurzfilm handelt von einem jungen Mann, der wie viele seiner Generation aufgrund des rigiden Abtreibungsverbots zu den so genannten unerwünschten Kindern gehört. Jeden Morgen wacht er über einen bösen Traum auf. Er hängt mit seinen Freunden herum, seine Freundin wird schwanger und will mit ihm den klassischen Traum vom Familienleben verwirklichen. Er hat andere Vorstellungen.

Eine Stange Kent und ein Päckchen Kaffee (2004) von Cristi Puiu, 15 Min

Christi Puiu zeigt in seinem Film, mit dem er 2004 den *Goldenen Bären* in Berlin gewann, ein Gespräch zwischen Vater und Sohn über die verschiedenen Bestechungsmöglichkeiten. Der alte Mann ist seit zwei Jahren arbeitslos und versucht eine Beschäftigung zu finden.

The Tube with a Hat (**2006**) von Radu Jude, 23 Min

Eine Odyssee um die Reparatur eines kaputten Röhren-Fernsehers. Der meist prämierte Kurzfilm des Jahres (36 Preise).

Marilena de la P7 (**2006**) von Cristian Nemescu, 45 Min (ursprunglich 7 Min.)

Der Film schildert das Begehren eines 13-jährigen zu einer Prostituirte. Der Kurzfilm hat an *Semaine de la critique in Cannes* teilgenommen.

Der Käfig (2009) von Adrian Sitaru, 17 Min

Vater und Mutter beim Abendbrot. Der Sohn kommt hinzu. Er hat eine kranke Taube im Arm. „Ich will, dass die Taube bleibt, und ich will einen Käfig für die Taube“, insistiert der Sohn. „Wer soll das bezahlen?“, fragt der Vater. „Du“, sagt der Sohn. Die Mutter sagt nichts. Später treffen sich Mutter und Vater im Schlafzimmer wieder. Adrian Sitaru gewann damit den *DAAD Kurzfilmpreis* auf der Berlinale 2010.

Dokumentarfilme

Asta e (2001) von Thomas Ciulei, 92 Min.

Die rumänische Stadt Sulina liegt mitten im Niemandsland des Donau-Deltas, abgeschnitten vom Rest der Welt. Den Menschen hier geht es zehn Jahre nach dem Fall des kommunistischen Regimes schlechter denn je. Früher war Sulina eine reiche Handelsstadt. Doch mit dem Untergang des Kommunismus versandeten auch die wirtschaftlichen Beziehungen. Der Film porträtiert vier Bewohner der Region, Menschen aus drei Generationen, die sich mehr schlecht als recht durchs Leben schlagen.

Die Daumendreher (2003) von Alexandra Gulea, 45 Min

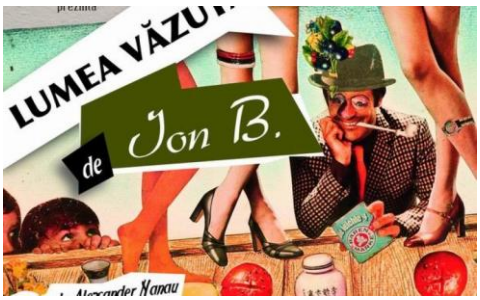
Schlafen, essen, Pillen einnehmen. Und wieder schlafen, wieder essen, wieder Pillen. Dies sind die einzigen Aktivitäten im Leben der ca. 300 Menschen, die im Heim für neuropsychisch Kranke in Gura Ocnitei, Rumänien, leben. Die meisten von ihnen leben schon seit über zehn Jahren hier, viele wurden aus ähnlichen Heimen hierher verlegt. Die meisten von ihnen wissen, dass sie hier auch sterben werden. Eine geschlossene Gesellschaft hat sich geformt, die parallel zu dem vom Verwaltungsapparat bestimmtem Tagesablauf besteht. Menschen befreunden sich, heiraten, gehen wieder auseinander, waschen sich gegenseitig oder helfen einander beim Essen.

Blumenbrücke (2008) von Thomas Ciulei, 87 Min

Costica Ahir lebt mit seinen beiden Töchtern Maria und Alexandra und dem Sohn Alexie in Aciu, einem kleinen Dorf in der Republik Moldau. Die Mutter der drei Kinder verdient in Italien den Unterhalt, den der Vater mit der kleinen Landwirtschaft nicht einbringen kann. Inzwischen ist die Mutter fast vier Jahre fort. Die Töchter gehen auf das Gymnasium, das Haus aber ist immer noch nicht renoviert und die Rückkehr der

Mutter ungewiss. Regelmäßige Telefongespräche, Briefe und ein großer blauer Sack mit Geschenken aus einer sonnigen Welt sind die Verbindung zu ihr.

Die Welt aus dem Blickwinkel von Ion B. (2009) von Alexandru Nanău, 60 Min.



Ion Bârlădeanu ist ein 62-jähriger Obdachloser, der auf einer schmutzigen Matratze am Ende eines Häuserblocks in Calea Moşilor schläft. In seiner Jugend träumte Ion davon, Filmregisseur zu werden. In den 1970er Jahren begann er, Collagen zu kreieren, die er "Filme" nennt, aber dieses Geheimnis teilt er nur mit Menschen, die er für intelligent genug hält, um seine Arbeit zu verstehen. Alexandru Nanau erhielt 2010 für seinen Dokumentarfilm den *Internationalen Emmy-Award*.

Toto und seine Schwester (2014), von Alexandru Nanău, 94 Min

Drei Geschwister im Ghetto von Bukarest. Die Mutter sitzt wegen Drogenhandels im Knast. Der Vater ist verschwunden. Der Onkel, der sich um die Kinder kümmern soll, verwandelt die Wohnung in einen Junkie-Treffpunkt. Der zehnjährige Totonel, der Jüngste dieser zerrissenen Familie, findet in einem „Kinderclub" Zuflucht. Eine neue Welt, die ihn willkommen heißt, fördert und durch Ausbildung einen Weg aus dem Albtraum weist. Toto lernt tanzen. Er und seine Schwestern versuchen, sich von Drogen fernzuhalten.

Der Abstand zwischen mir und mir (2018) von Mona Nicoara und Dona Bunescu, 90 Min.

Mit ihrem Ruf als verführerische Frau, erstaunlich trinkfest und Kettenraucherin war die Avantgarde-Dichterin, Literatur-Übersetzerin, Komponistin und Grafikdesignerin Nina Cassian (1924–2014) sowohl Komplizin des stalinistischen Regimes als auch problematisch für die kommunistischen Anführer. Sie geriet in einen direkten Konflikt mit dem Ceauşescu-Regime. 1985 entschied sie sich für ein ungewolltes Exil in New York, nachdem der [mit ihr befreundete] Dissident Gheorghe Ursu ermordet wurde.

Colectiv (2019) von Alexandru Nanău, 109 Min

Bei einer Brandkatastrophe im Bukarester Nachtclub „Colectiv“ sterben 27 Menschen, und weitere 180 werden verletzt in Spitäler eingeliefert. Ohne in Lebensgefahr zu schweben, versterben in den folgenden Wochen viele weitere von ihnen – nicht etwa an ihren Verletzungen, sondern an gestreckten Desinfektionsmitteln und den korrupten Machenschaften, die dahinterstecken. Ein beispielloser Skandal, der nur dank der Offenheit, eines Arztes und der mutigen Recherchen einer Sportzeitung (!) aufgedeckt wird. Beim Zurich Film Festival 2019 wurde der Film mit einem *Goldenen Auge als Bester Internationaler Dokumentarfilm* ausgezeichnet.